

Fettartige Substanzen in Pflanze, Tier und Mensch

Martin Errenst

Jeder lebende Organismus ergreift und verwandelt Substanz und ist von Substanz erfüllt. Die Frage nach einem Verständnis des Lebens ist deshalb zugleich eine Frage nach der Substanz. In Pflanze, Tier und Mensch offenbart sich das Leben in jeweils eigener Weise und bildet die Substanz dementsprechend. Es sollen hier die Gesetzmäßigkeiten des Lebens von Pflanze, Tier und Mensch unter einem Gesichtspunkt unterschieden und dann gezeigt werden, wie dieselben Gesetzmäßigkeiten in der Bildung von Lipidsubstanzen wiedergefunden werden können.

Eine Pflanze entwickelt sich in der Zeit. Die gesamte Entwicklung, von der Keimung über das Blatt- und Stengelwachstum bis zu Blüte und Samen ist in den Jahreslauf eingebunden. Erst wenn wir diese gesamte Entwicklung beobachten, erfassen wir die Pflanze.

Ein Tier dagegen erleben wir in einer Situation. Man erinnere sich als Beispiel an eine Katze, die einen Vogel belauert, der aufgeregt im Geäst eines Baumes umherflattert, um die Katze von ihrem Nest abzulenken. Die bis in die letzte Haarspitze angespannt dasitzende Katze ist von dieser Gegenwart vollständig gefangen genommen, erst eine Ablenkung oder Störung z.B. ein vorbeifahrendes Auto kann sie aus dieser Situation befreien. Zugleich ist dann der Vogel vergessen. Natürlich entwickelt sich auch der tierische Organismus, aber nicht so, daß die Organe sich nacheinander entwickeln wie die der Pflanze, es entsteht nicht zuerst der Darm, dann das Herz und dann die Lunge, sondern die Organe werden gleichzeitig, nebeneinander angelegt und ausdifferenziert. Das gleichzeitige Nebeneinander der Organe entspricht dem Leben der Tierseele in der gegenwärtigen Situation.

Auch der Mensch als seelisches Wesen lebt in Situationen, aber er ist nicht wie das Tier an den Augenblick, die Gegenwart gefesselt, er kann sich dem Augenblick gegenüber Freiheit bewahren. Damit ist dem Menschen Entwicklungsmöglichkeit gegeben, er kann vom Augenblick lernen und Erinnerung an vergangene Erfahrung in sein Handeln einfließen lassen.

Somit haben Pflanze, Tier und Mensch jeweils ein spezifisches Verhältnis zur Zeit: Die Pflanze entwickelt sich in der Zeit, das Tier lebt in der Gleichzeitigkeit, der Mensch erobert sich auf einer höheren Stufe Entwicklungsmöglichkeit zurück.

Es kann nun am Beispiel der fettartigen, wasserabweisenden Lipidsubstanzen gezeigt werden, daß das unterschiedliche Zeitverhalten von pflanzlichem, tierischem und menschlichem Organismus sich auch in der Bildung und Beherrschung der Substanz widerspiegelt.

Die Pflanze bildet Lipidsubstanzen insbesondere als Wachse auf den Blättern und Stengeln und als Fette in den Samen, Beide Substanzen treten aus den aktuellen Lebensprozessen heraus: Die Wachse nach aussen aus, die Samenfette nach innen. Aber während die Wachse mit der sterbenden Pflanze vergehen, sind die Samenfette erste Substanzgrundlage für den zukünftigen Keimling. Damit stellen sich Wachse und Samenfette in den Entwicklungsgang der Pflanze. Die Wachse sind Ausdruck vergangener Bildetätigkeit, die Fette sind Grundlage zukünftigen Pflanzenwachstums.

Für das Tier sind pflanzliche Fette notwendige Nahrungsgrundlage. Sie dienen der Energieversorgung und enthalten essentielle Fettsäuren. Sie werden nicht nur abgebaut, sondern in der Form von Lipoproteinen im Blut bewegt. In den Muskeln und inneren Organen werden sie verstoffwechselt und

in Bewegung und Wärme verwandelt.

Es wird aber auch noch eine andere Lipidsubstanz im Blut bewegt: das Cholesterin. Im Gegensatz zu den essentiellen Fettsäuren wird das Cholesterin vom Organismus des höheren Tieres selber gebildet. Es muß nicht mit der Nahrung aufgenommen werden, ist auch nur in tierischer Nahrung enthalten; es wird dagegen ständig vom Organismus als Cholesterin, Gallensalz oder Steroid ausgeschieden. Cholesterin wird nicht wie die Fette verstoffwechselt und in Wärme und Bewegung verwandelt.

Damit stellen Fette und Cholesterin einen Gegensatz dar: Die Fette nehmen wir als Nahrungssubstanzen auf, sie enthalten immer eine große Zahl von unterschiedlichen Fettsäuren; mit den Fetten nehmen wir also substantielle Vielfalt aus der Welt auf. Im Organismus werden die Fettsubstanzen weiter verwandelt und schließlich in Wärme und Bewegung umgesetzt. Cholesterin dagegen ist eine Einzelsubstanz, es wird vornehmlich vom Organismus selber gebildet, wird nicht verstoffwechselt, sondern ausgeschieden. Anstelle des sympathischen Verbindens mit der Welt steht hier eine antipathische Geste im Vordergrund.

Dieser Gegensatz von Fett und Cholesterin soll mit der Polarität von Stoffwechsel- und Nerven-Sinnestätigkeit im Tier oder im Menschen verglichen werden. Der Organismus nimmt die Substanzen der Welt z.B. die Fette in den Stoffwechsel auf und verwandelt sie; sympathisches Verbinden mit der Welt und Umwandlung charakterisieren diesen Pol, zu dem die Fette als Nahrungssubstanzen offensichtlich eine enge Beziehung haben. In der Nervensinnestätigkeit dagegen nimmt der Organismus keine Substanzen aus der Welt auf, er spiegelt die Welt, um sie wahrnehmen zu können. Statt dem sympathischen Verbinden mit der Welt, charakterisiert eine abweisende Geste diesen Pol, statt Verwandlung Beständigkeit. Das entspricht der antipathischen Geste des Cholesterinstoffwechsels, die oben kurz charakterisiert wurde.

Wir finden also die Fettsubstanzen den Stoffwechselprozessen, das Cholesterin dem Nerven-Sinnespol verwandt [1]. So ist es nicht überraschend, daß die Substanz Cholesterin wichtig für die Funktion der Nerven ist und einen hohen Anteil (10%) der Trockenmasse des Gehirns ausmacht.

Wie sind die Lipidsubstanzen des tierischen Organismus - Fett und Cholesterin - mit den Fetten und Wachsen der Pflanze zu vergleichen? Die Fettsubstanz wird ja direkt als pflanzliche Nahrung aufgenommen und ernährt den tierischen Organismus ähnlich wie den pflanzlichen Keimling, hier ist also eine stoffliche Kontinuität zwischen pflanzlicher und tierischer Fettsubstanz vorhanden. Die Wachse dagegen ernähren nicht, gehen kaum in den Organismus des höheren Tieres über. Aber wie die Pflanze das Wachs nach aussen ausscheidet, so der tierische Organismus das Cholesterin. Das Cholesterin im tierischen und menschlichen Organismus entspricht also in einer Weise dem pflanzlichen Wachs. Aber während die Pflanze die Substanz, die auf vergangene Bildetätigkeit hinweist, das Wachs, und die, die Zukunft ermöglicht, das Fett, auseinanderlegt und aus ihrem aktuellen Lebensprozess ausscheidet, nimmt der tierische Organismus Fett- und Cholesterinsubstanz in sich hinein und bewegt sie in Gleichzeitigkeit, stets aktuell im Blut nebeneinander. Was in der Pflanze vergangene und zukünftige Bildung war, wird im tierischen und menschlichen Organismus Stoffwechsel- und Nervensinnespol, denen wir ja Fett und Cholesterin zugeordnet hatten, und die stets im Blut zusammenwirken müssen.

Im menschlichen Organismus ist insbesondere mit dem Cholesterin die Möglichkeit der Erkrankung verbunden, wenn es zur Ablagerung von Cholesterin in den arteriellen Blutgefäßen (Arteriosklerose) oder in der Galle (Gallensteine) kommt. Aber auch die Fettsubstanzen sind an der

Entstehung des arteriosklerotischen Krankheitsbildes beteiligt. Die Verfettung der Arterienwand und die Ablagerung von Substanz - insbesondere Cholesterin - sind zwei Faktoren, die zusammenwirkend zum Verschuß eines Blutgefäßes führen können [2]. Sowohl bei der Verfettung als auch bei der Ablagerung von Cholesterin setzt sich die pflanzliche Eigenart der Fett- bzw. Cholesterin-Wachs-Substanz gegenüber der Möglichkeit des beseelten Organismus, die Lipidsubstanz im Blut in Bewegung zu halten durch. Der individuellen Entwicklungsmöglichkeit des Menschen entspricht, daß er das Gleichgewicht zwischen pflanzlichen und tierischen Substanzprozessen individuell finden muß.

Wir haben die Wachse und Fette bei der Pflanze in ihre Entwicklung in der Zeit eingebunden gefunden. Das auf vergangene Bildetätigkeit hinweisende Wachs wird nach aussen abgelagert, das zukünftige Entwicklung ermöglichende Fett im Samen zur Ruhe gebracht. Im tierischen Organismus werden sie als Cholesterin und Fett verinnerlicht und gleichzeitig im Blut bewegt. Der Entwicklungsmöglichkeit des Menschen entspricht, daß er dieses Überwinden des Pflanzlichen immer wieder individuell erreichen muß. Somit haben wir die zunächst beschriebenen Gesetzmäßigkeiten des pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens in den jeweiligen Substanzprozessen wiedergefunden.

1. Vergleiche hierzu auch: "Die Gestaltung des menschlichen Körpers und die Gicht" in: Rudolf Steiner und Ita Wegman: "Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst", S. 62, 6.Aufl., Dornach 1984.

2. ROBENEK, H.: MEDICA-Seminar "Arteriosklerose: Entstehung und Prävention". GIT Labor-Medizin 17 (2) 1994, S. 77 - 80.